

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1885)

Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnementspreis:
für die Stadt Solothurn:
Halbjährl. Fr. 4. 50.
Vierteljährl. Fr. 2. 25.

Franko für die ganze
Schweiz:
Halbjährl. Fr. 5. —
Vierteljährl. Fr. 2. 90.

für das Ausland:
Halbjährl. Fr. 6. 80.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Nachklänge zum deutschen Katholikentage in Münster.

Um sich von den Dimensionen, welches dieses katholische Volksfest genommen, eine richtige Vorstellung zu bilden, muß vor allem der Schauplatz in's Auge gefaßt werden: eine Festhalle, deren Haupttheil eine 50 Fuß hohe Rotunde ist mit 4000 amphitheatralisch aufsteigenden Sitzplätzen. Die Zahl der Anwesenden bei der 2. öffentlichen Generalversammlung wurde von Sachkundigen auf 6000 geschätzt. — Mitten in den Verhandlungen der letzten Generalversammlung erhob sich der Präsident, Dr. Lieber, und sprach: „Es wird mir fort und fort gemeldet, daß vor den beiden Eingängen zu unserem Lokal noch Tausende Einlaß begehrten schon seit 10 Uhr, und daß nach dem Zeugniß von Lokalkundigen die größte Gefahr droht, wenn nicht die Thore geöffnet werden. Es sind noch zwei Redner gemeldet, aber ich erachte es für völlig unauffassbar, die Versammlung zu schließen. Ich muß daher zu meinem Bedauern vorschlagen, die Sache abzubrechen und diese geschlossene Generalversammlung zu schließen.“ — Mit Mehrheit beschlossen.

Wo solche Räumlichkeiten zur Verfügung stehen und dennoch Tausende nicht Einlaß finden können, da wird auch der verlogenste Gegner nicht von „spärlicher Beteiligung des Volkes“, von einem „Generalstab ohne Mannschaft“ reden dürfen!

* * *

Was die deutschen Katholikentage so großartig und für Freund und Feind so bedeutungsvoll macht, das ist eben dieses glückliche Zusammenwirken von Generalstab und Mannschaft, hochbegabter Führer und eines seinen Führern enthusiastisch dankbaren und ergebenen Volkes.

Volksführer „von Gottes Gnaden“, die sich bei solchen Zusammenkünften ganz dem Volke schenken, nicht nur mit Geist und Gemüth, sondern auch mit ihrer physischen Ausdauer und Nervenkraft: haben sie dies Volk zu solch' machtvollm Bewußtsein seiner Rechte und Pflichten und zu solcher Begeisterung für die Kirche herangezogen? Oder hat dies Volk mit seiner enthusiastischen Hingabe und aufjubelnden Dankbarkeit für die Führer: hat es die herrlichen Führer zu solcher geistigen und sittlichen Höhe, zu solcher Wirksamkeit emporgehoben? Beides ist der Fall — ein circulus gratus, wie bei jedem lebenskräftigen Organismus!

Wie urwüchsig hat sich z. B. am 3. Sept., beim Schlüßbankett im großen Rathshaussaal zu Münster, diese stolze Freude des katholischen Volkes an seinen Führern kundgegeben, als durch die mächtigen Hallen das „Lied von der kleinen Exellenz“ — nach der Melodie „Prinz Eugen“ — dahin brauste!

Bor nun bald zweihundert Jahren
Sangen lust'ge Reiterschaaren
Froh ein Lied von Prinz Eugen;
Wie auch können eines singen,
Wenn die Gläser lustig klingen
Und gefüllt zum Munde gehn.

Windhorst heißt der edle Ritter,
Der als wie ein Ungewitter
In der Feinde Reihen fährt.
Tapfer wie der Held der Lieder
Schlägt er seine Feinde nieder
Und entraffet wer sich wohret.

Bon Geburt Hanoveraner
Ward er als der Preußen aner
Sechs und sechzig registriert;
Aber Bismarck dacht' nachher,
Hätte ich gekannt ihn näher,
Hätt' ich ihn nicht annexirt.

Ost schon wollt' ihn Bismarck
hafchen
Und ihn heimlich überraschen
Und ihn schlagen mit Hurrah;
Doch ließ die Kanon er krachen,
Sah die Exellenz man lachen:
„Durchlaut, ich war früher da!“

Doch besonders jenem Einem,
Jenem riesengroßen Kleinen,
Sei ein jubelnd Hoch gebracht!
Mög' nach jahrelangem Streiten
Ruhmbekränzt er bald geleiten
Uns als Sieger aus der Schlacht.

* * *

Was es mit dem Gerede der Gegner auf sich habe, das Verhältniß zwischen den beiden Centrumsführern — dem ritterlich derben Schorlemer-Alst und dem klugberechnenden Windhorst — sei ein gespanntes, mag aus den Worten erhellen, die Freiherr von Schorlemer in der ersten Abendversammlung gesprochen: „.... Exellenz Windhorst hat mir geschrieben, daß er zu seinem Bedauern befürchte, heute Abend nicht in unserer Mitte erscheinen zu können, da er versprochen, der General-Versammlung der katholischen Kaufleute in Essen

Einräumungsgebühr:
10 Cts. die Petitzelle oder
deren Raum,
(8 Pf. für Deutschland)

Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark m. monatl.
Beilage des
„Schweiz. Pastorallblattes“

Briefe und Gelder
franko

beizuhören. Es ist gewiß in höchstem Maße anerkennenswerth, daß Excellenz Windhorst in Vorhersicht der anstrengenden Tage, die ihm hier bevorstehen, doch noch die Mühe auf sich nimmt, dieser Versammlung in Essen beizuhören; aber wir wünschten doch auch sehr, daß wir ihn heute Abend schon hier hätten, und ich habe ihm deshalb geschrieben, ich müßte es ablehnen und wäre auch nicht im Stande, ihn zu vertreten oder gar zu ersetzen. Ich könnte ihm auch nicht verhehlen, daß ich vielleicht sogar hier einen Fehler begehen könnte, was man nennt einen Bock schießen, und dann wäre es schlimm, wenn er nicht hier wäre, es gleich wieder gut zu machen. Ich hoffte deshalb, daß es ihm möglich sein werde, noch heute Abend hier einzutreffen. Die General-Versammlung der Katholiken Deutschlands steht unter dem Zeichen der Einigkeit und der Treue im Glauben und der vollsten Eintracht und keine Macht der Erde wird im Stande sein, diesen Glauben, diese Treue und Eintracht jemals zu erschüttern. Gleich heute, am ersten Tage der Generalversammlung, wollen wir es hier aussprechen als Gelöbniß vor unseren Bischöfen und dem gesammten katholischen Deutschland, daß wir treu und fest halten wollen an unserem römisch-katholischen Glauben, daß wir unserer schütterlich einig sind, daß wir zusammenstehen mit unserem Clerus, unseren Bischöfen und mit beiden zusammen zu dem Felsenmann in Rom. Ewig an Rom! das sei unser Standpunkt, an dem wir festhalten werden."

* * *

Wir schließen für heute unsre „Nachklänge“ mit einem kurzen Berichte über das Auftreten des hochwst. Bischofs Marty bei der 3. öffentlichen Generalversammlung. Ein Correspondent schreibt:

Der Präsident Dr. Lieber eröffnet um 3 Uhr die Versammlung mit einigen geschäftlichen Mittheilungen und bittet sodann den hochwürdigsten Bischof Marty von Dakota, einige Worte an die Versammlung zu richten. Bischof Marty kommt dem Wunsche nach und spricht über die Missionen und die Kirche Nordamerikas im Allgemeinen, welche zum großen Theil durch deutsche Priester, deutsche Almosen, deutsches Gebet und deutsche Auswanderer unterhalten wird. Zwei Nationen sind besonders geeignet durch ihren Charakter und ihre Geschichte, die Kirche zu verbreiten: Die Irlander, dieses Volk von Missionären und Märtyrern, und die Deutschen, deren Charakter, Thun und Treiben und somit auch religiöses Bekennen, den Beifall und die Achtung der Amerikaner findet. Die Deutschen verstehen Bleibendes zu schaffen. Das Misstrauen, welches die Irlander anfänglich gegen die deutschen Katholiken hegten, ist gänzlich verschwunden, seit auch diese um ihres Glaubens willen Verfolgung leiden. Der deutsche Culturmampf hat der Kirche Amerikas unmeßbaren Nutzen gebracht durch die Arbeiter und Arbeiterinnen im Weinberge des Herrn, die vom Vaterlande vertrieben, in Amerika ein gastliches Heim fanden. In Nordamerika wirken 12 Erzbischöfe, 72 Bischöfe waren in Baltimore versammelt, 7000 Priester wirken in der Seelsorge, durch 35 Seminare ist der Nachwuchs gesichert. 2000 Candidaten studieren gegenwärtig Theologie. Die Katholiken besitzen gegen-

wärtig 7600 Kirchen und Kapellen und an 3000 Schulen, in denen die Deutschen allen anderen Nationen mit gutem Beispiel vorangehen. In den katholischen Pfarrschulen sind über $\frac{1}{2}$ Million Kinder. Es gibt 83 Collegien für die höhern Studien. Für die weibliche Jugend 581 höhere Bildungsanstalten. Spitäler 154, 272 Waisenhäuser. Alle Orden der Kirche sind in den vereinigten Staaten vertreten, die sich immer noch ausbreiten; es gibt 7 Benedictinerabteien (alledeutsch), Franziscaner, Kapuziner, Jesuiten, Redemptoristen, welche letztere sich besonders der Deutschen annehmen, in allen großen Städten von New-York bis San Francisco. Das katholische Vereinswesen steht in allen Gemeinden in voller Blüthe, besonders in den deutschen Gemeinden. Es gibt Vereine für alle Stände; ein katholischer deutscher Arbeiter-Unterstützungsverein sichert gegen Arbeitslosigkeit und für das Alter. Alle diese Anstalten werden aus freiwilligen Mitteln unterhalten. Im Westen tragen auch die Katholiken bei zu den Kirchenbauten. Alle sittenreinen Amerikaner sind auch Freunde der katholischen Kirche. Die Stimmung für die katholische Kirche ist überaus günstig; aber der Amerikaner als Mann der Erfahrung und des Experimentes will Resultate und Erfolge sehen, und darum müssen die Katholiken ächt katholisch leben, damit die Völker, auf uns blickend, den Vater preisen, der im Himmel ist. Und darum wünsche ich, daß die Amerikaner hier in Münster diese glänzende Manifestation katholischen Lebens sehen könnten. Das standhafte Kämpfen der deutschen Katholiken hat auch uns in Amerika unberechenbaren Nutzen gebracht. Dafür spreche ich im Namen der amerikanischen Katholiken den herzlichsten Dank aus. Die unbefleckte Gottesmutter ist die Patronin Nordamerikas, und ihren Schutz rufe ich durch meinen bischöflichen Segen über Euch herab. Nach Erteilung des Segens bricht die Versammlung in ein dreimaliges, begeistertes Hoch auf den hochw. Bischof aus.



Der 13. September 1885 in Freiburg.

Dem unsterblichen König der Ewigkeit, dem verborgenen alleinigen Gott sei Ehre und Herrlichkeit in alle Ewigkeit!
(I. Tim. 1, 17.)

Die Huldigung, die letzten Sonntag in Freiburg der Eucharistischen Congress und eine auf 20,000 Seelen geschätzte Volkschaar, an ihrer Spitze die Behörden des Kantons und der Hauptstadt, dem eucharistischen Gottheiland dargebracht haben, darf nicht nur als passendster Abschluß der 4tägigen Verhandlungen des Congresses, sondern überhaupt als eine der glänzendsten Kundgebungen katholischen Glaubens, als des antipirten „eidgenössischen Bettages“ bester Theil, und wohl auch als eine Quelle himmlischen Segens für unser Vaterland betrachtet werden.

In Nr. 32 und 37 unseres Blattes haben wir Programm re. des Eucharistischen Congresses ausführlich mitgetheilt und damit auch dem Zweck des Vereines — Förderung der Werke des Glaubens zur Verherrlichung und Anbetung des in

der Eucharistie „verborgenen Königs der Ewigkeit“ zum Heile der Seelen — hinlänglich angedeutet. In einem Breve vom 20. August an Msgr. Mermillod hatte Leo XIII. zum voraus der Versammlung den apostolischen Segen, und darin den Verhandlungen die kirchliche Weihe ertheilt. Auf diese Verhandlungen selbst werden wir gelegentlich zurückkommen und begnügen uns heute, den Lesern nach den Mittheilungen der „Liberté“ das Bild — freilich nur ein sehr schwaches — von der eucharistischen Prozession des letzten Sonntags zu bieten.

Während der ganzen Nacht vom Samstag auf den Sonntag fand in der Notre-Dame-Kirche die fortwährende Anbetung des Allerheiligsten statt, an der sich zu keiner Stunde der Nacht weniger als 500 Personen beteiligten. Am Morgen Pontificalamt des hochwst. Erzbischofs Lachat in der St. Nicolauskirche und Festpredigt des hochwst. Erzbischofs von Cagliari, Msgr. Berchiollo.

Nach der Vesper setzte sich — unter dem Klang aller Glocken und dem Donner der Kanonen, escortirt von Birettchen, von dem stattlichen Gensdarmerie-Corps und zwei Compagnien des 17. Bataillons — die Prozession in Bewegung. An der Spitze die Insassen des städtischen Waisenhauses, die Schüler und Schülerinnen der Stadt, die „Marienkinder“ und die Arbeiterinnen des St. Paulusvereins. Hierauf die Bünfte der Schlosser, Maurer, Schneider, Zimmerleute &c. mit ihren Zunftbannern, sowie der Schweizerische Studentenverein, c. 60 Mitglieder mit dem Centralpräses, ferner die Mitglieder des Canisius-Männervereins. Endlich der Klerus: die Kapuziner, die Franziskaner, zwei Dominikaner, c. 250 Weltpriester und 30 Chorherren und Domherren aus verschiedenen Diözesen, die hochwst. Bischöfe Egger von St. Gallen, Rampa von Chur, Marilley in Freiburg, Jardinier von Sitten und Bagnoud von St. Moritz, (der hochwst. Bischof Fiala von Basel hatte schon Tags zuvor Freiburg verlassen müssen, um sich nach Einsiedeln zu begeben, wo er am Feste der Engelweihe das Pontificalamt zu halten hatte); ferner die hochwst. Bischöfe von Limburg und Cagliari, sowie der Präsident des Congresses, Msgr. Mermillod, unmittelbar vor dem Traghimmel, unter welchem Msgr. Lachat das Allerheiligste trug.

Dem Allerheiligsten folgten Mitglieder des Grossen Rathes, der Staatsrath, das Kantons-, Bezirks- und Stadtgericht, der Stadt- und der Kirchenrath, die geistlichen und die weltlichen Mitglieder des Congresses, brennende Kerzen in der Hand, und hierauf das eigentliche Volk, nach Bezirken, Dekanaten und Pfarreien geordnet, zuerst die Männer, gegen 10,000, dann die Frauen.

Sämtliche Straßen und fast ausnahmsweise alle Häuser der Straßen, durch welche die Prozession zog, waren reich decorirt.

Auf der Schützenmatte war eine große Estrade mit prachtvollem Altar errichtet, auf welchem das hlgste. Sakrament zur Anbetung ausgestellt wurde.

Nachdem Klerus und Volk sich rings um den Altar gruppiert hatten, hielt Msgr. Mermillod an die Versammlung eine jener überwältigenden Improvisationen, in welchen er den

erhabensten Ideen und den edelsten Gefühlen so glänzenden, begeisternden Ausdruck zu geben versteht: „.... In Wahrheit, das Bild von der Wiederherstellung der Herrschaft Jesu Christi steht verwirklicht vor meinem Auge: ein ganzes Volk proclamirt Ihn als seinen König, als König der Seelen, der Familien, der Nation....“

Nach dem feierlichen Segen mit dem Allerheiligsten kehrte die Prozession, ebenso großartig und wohlgeordnet wie sie ausgezogen war, in die St. Nicolauskirche zurück, worauf dann in dieser sowie in der Franziskanerkirche französische Predigten und in der Notre-Dame-Kirche durch den hochwst. Bischof Egger ein deutscher Vortrag gehalten wurden.

Beim Nachtessen, welches die Congressmitglieder gemeinschaftlich im Kornhaussaal zu sich nahmen, toastirte Msgr. Mermillod auf den hl. Vater Leo XIII.; Msgr. Lachat auf das schweizerische Vaterland, auf den Kanton Freiburg, dessen Klerus, Behörden und Volk und hauptsächlich auf dessen erlauchten Bischof, „meinen würdigen und vielgeliebten Freund“ («mon digne et doux ami»); Staatsrath Theraulaz brachte seinen Toast dem Eucharistischen Congresse, den anwesenden Bischöfen und den Repräsentanten der katholischen Presse; Erzbischof Berchiollo endlich der Stadt Freiburg, worauf Stadtammann Chollet den hohen Gästen den Dank der Stadt Freiburg für die durch deren Anwesenheit ihr zuthiel gewordene Ehre aussprach und dabei constatierte, daß «la population entière s'est associée à cette manifestation si grandiose du dogme de l'Eucharistie, aux hommages rendus à notre religion, à cette Eglise toujours attaquée depuis dix-huit siècles, mais jamais vaincue, et toujours triomphante.» —



Kirchen-Chronik.

Solothurn. Die Schulsynode hat in den neuen Lehrplan auch folgende Bestimmung aufgenommen: „Kinder, welche die Schule noch nicht mindestens zwei Jahre besucht haben, dürfen zum Religionsunterricht nicht herbeizogen werden.“ Sollten hiemit diese Schulkinder vom Religionsunterricht im Schullokale und während der gesetzlichen Schulzeit ausgeschlossen werden, so ist das eine despotische Verfügung, die sich hoffentlich das geduldige Solothurnervolk nicht gefallen lässt. Sollte dagegen der Paragraph überhaupt jede christliche Unterweisung dieser Kinder durch den Seelsorger untersagen wollen, so wäre das ein Unsinne, an den sich — wir sind dessen überzeugt — kein einziger Seelsorger des Kantons lehren würde.

Uuzern. Über die Verhandlungen des Kapitels Willisau vom 9. tragen wir noch nach, daß, nebst der Wahl des hochw. Pfarrers Meier in Altishofen zum Dekan und des hochw. Pfarrers Müller in Willisau zum Kammerer, auch die Wahl des hochw. Pfarrers Glanzmann in Schötz zum Sextar und des hochw. Pfarrers Roos in Etiswyl zum Secretär des Kapitels erfolgte. Das Kapitel bewilligte für den Neubau der

Pfarrkirche in Egolzwyl-Wauwyl Fr. 1000, ferner als Liebesgabe für die Hagelbeschädigten Fr. 500. Außerdem erhielten 6 Studirende Stipendien von je 50—100 Fr.

Thurgau. Die Regierung hat die, während des Culturkampfes ihr zugeslossenen Betreifnisse aus dem Kinderlegat — Fr. 9186 — dem katholischen Kirchenrat zu stiftungsgemäßer Verfügung übergeben. Letzteres soll, wie verlautet, in Zuwendung von Beiträgen an bedürftige Kirchgemeinden geschehen.

Baselland. „Basl. Volksbl.“ schreibt: „In Therwil sollte am (vorletzten) Donnerstag die Schwester des Pastors Gschwind in Starrkirch beerdig't werden. Sie hatte ausdrücklich vom römisch-katholischen Seelsorger die Sterbesakramente verlangt und war in ihrem Glauben bis an ihr Ende treu geblieben. Kurz vor der Beerdigung ließ nun der Pastor Gschwind den Pfarrer anfragen, ob es ihm nicht gestattet sei, eine Leichenrede zu halten. Dieser erklärte, er habe nichts dagegen einzuwenden (? D. Ned. d. „R.-Btg.“), sofern Gschwind ihm zusichere, daß keine altkatholische Demonstration gemacht werde. Gschwind sagte dies als etwas Natürliches, Selbstverständliches zu, und die Beerdigung ging ruhig und in Ordnung von Statten. Nun aber begann Gschwind eine Leichenrede, in welcher er die gut römisch-katholische Schwester zu einer Christkatholikin mache, die Nothwendigkeit der Ehe für den Priester vertheidigte und schließlich sich offen bereit erklärte, nach Therwil als Pfarrer zu kommen, wenn er gewählt werde.“ —

Zürich. Zeichen der Zeit. In einem J. St. unterzeichneten Artikel des „Bund“ (!!) lesen wir, anlässlich der jüngst stattgefundenen Zwingliseier, daß das Zwingli-Denkmal eigentlich ein Grabdenkmal sei; es bedeute das Begräbniß seiner Lehre und seiner Kirche; der von Zwingli eingenommene Standpunkt zähle heutzutage keine Anhänger mehr; eine zwinglianische Kirche gebe es schon lange nicht mehr; die Organisation, die eine Zeit lang unter diesem Namen bestanden, sei ein todes, von keinem Wehen des Geistes belebtes, oft durch hornirten Zelotismus entstelltes Institut, ein übertünchtes Grab, dem Volk vielfach ein Gegenstand des Spottes, den Regenten ein Mittel der Versorgung ihrer minderen Söhne; die Richtung, die heute in der zürcherischen Kirche herrsche, nenne ich das freie Christenthum oder die Reformtheologie. Der Meister dieser Schule habe von sich rühmen lassen, daß er in seiner Dogmatik den letzten Faden, der bisan hin die protestantische Theologie mit dem historischen Christenthum verknüpfe (die Lehre von der in Christi Tod am Kreuze den Menschen gewordenen Heilswirkung) zerrissen habe. Wenn eine dieser Richtung nicht zugethan Minderheit vorfahe, sich das Attribut orthodox beizulegen, so gebreche es ihr hiefür an berechtigtem Anhaltspunkt, „denn keines ihrer Mitglieder anerkenne die frühere Konfession oder das Credo in ihrer Integrität als verbindlich; es geschehe das höchstens eklettisch nach rein subjektivem Ermessen oder Bedürfnis. Das Symbolum sei längst abgeschafft und Liturgie und Katechismus freigegeben; „demgemäß sind die Kanzeln der Zürcher Kirche für Jeden, der sich über den Besitz gewisser historisch-philologischer und weniger philosophischer Kenntnisse ausweist, un-

bedingt zugänglich; nach dem was er über den Ursprung der Welt und des Geistes, über seine sittliche Weltordnung und die letzten Dinge denkt, wird nicht gefragt, wenigstens nicht von denen, die das Wahlfähigkeitzeugniß aufstellen.“ —

Italien. Könnte man eine vergleichende Statistik aufstellen, welche Verluste der Wissenschaft die Verstdrungswuth der Vandalen zugefügt hat, und welche das moderne Jung-Italien, das sein besonderes Augenmerk auf die seit Jahrhunderten in Klöstern und Instituten gesammelten Schätze der Bibliotheken geworfen hat, möglicher Weise würde die Wage zu Ungunsten Jung-Italiens fallen. Die Verschleuderungen dieser „annectirten“ Schätze gehen ins Ungemessene. Doch auch mit gekauftem Gute weiß Jung-Italien nicht zu schalten. Man hat jetzt entdeckt, so wird der „Germania“ berichtet, daß von der Laurenzianischen Bibliothek in Florenz überwiesenen Manuscriptensammlung Lord Ashburnham's nicht weniger als 39 Codices fehlen, die in dem von der Regierung dem Parlamente vorgelegten Kataloge der Sammlung als angekauft verzeichnet stehen. Die officiöse Presse leugnete erst keck den Abgang, und nun, da er nicht zu vertuschen ist, schimpft sie auf die Beamten, die den Scandal an die große Glocke gehängt haben.

Deutschland. Die Massenausweisungen, wie sie in den Zeiten nach der Reformation von einzelnen katholischen Regenten zur Erhaltung der Glaubens единheit practizirt wurden, seit heute der größte „Staatsmann des Jahrhunderts“, Fürst Bismarck, zur Erhaltung der nationalen Einheit in Scene. Ueber 40,000 russische und österreichische Polen, die seit Jahren friedlich in den östlichen Provinzen Preußens gewohnt hatten, Männer und Frauen, Greise und Kinder, werden dieser Tage über die Grenze geschoben, einzlig und allein weil sie nicht preußische Polen sind, der sog. Staatsraison zulieb: das Deutschtum in den östlichen Provinzen zu stärken! Der Krakauer „Gaz“ bemerkt hiezu: „Die preußische Regierung hat es zu Wege gebracht, daß das polnische Volk im Culturkampf einen so mächtigen Hebel zur Erweckung des Nationalbewußtseins erhalten hat, wie ihn keine Thätigkeit von polnischer Seite zu schaffen im Stande gewesen wäre. Heute vollendet sie das Werk durch die Ausweisungen; denn wenn nichts Anderes als die polnische Nationalität die Anlassung des Unglücks und des Ruins von Tausenden einer ruhigen, ihr tägliches Brod mühsam verdienenden Bevölkerung ist, so wird dadurch für Tausende und aber Tausende, die durch die engsten Bände mit den Ausgewiesenen verknüpft sind, das erwachte Nationalgefühl zum täglichen Brod.“

Eine höchst interessante Antwort auf diese Massenausweisung will England am 18. Oktober nächsthin ertheilen. Bekanntlich hob Ludwig XIV. — entgegen den Vorstellungen vieler französischer Bischöfe und Papsts Innocenz XI. — am 18. Okt. 1685 das Edict von Nantes (vom 13. Apr. 1598) auf, durch welches den französischen Calvinisten mit kleinen Beschränkungen Aufenthalt und freie Religionsübung in ganz Frankreich zugesichert worden war, so daß gegen 67,000

französischen Calvinisten zur Auswanderung nach England, Preußen etc. sich gezwungen sahen. Nun wollen die französisch-reformirten Gemeinden von London, Canterbury und Brighton zur Erinnerung an die vor 200 Jahren erfolgte Aufhebung des Edictes eine große Gedächtnisfeier veranstalten, auf welcher vor allem der großen Vortheile gedacht werden soll, welcher die hugenottische Massenausweisung aus Frankreich dem Handel und der Industrie Englands eingebracht haben. Der Lord-Mayor von London wird diese Festlichkeiten präsidiren! Ob Preußen die Säcularfeier nicht auch mitbegeht?!

Oesterreich. Ein, wie uns bedünkt, sehr zutreffendes Apperçü über die politische und kirchenpolitische Lage des Kaiserstaates entwirft ein Prager Correspondent der „Germania“: „.... Seit dem Regierungsantritte Josef II., also bereits seit 100 Jahren, wurde die Germanisierung der nichtdeutschen Nationalitäten Oesterreichs, und vor allen der tschechoslawischen als Staatsmaxime angenommen: Josef II. trotz seiner gutgemeinten Absichten und Ideen über Bildung und Humanität war ein absolutistischer Centralist, dem die vielen Nationen seines großen Reiches in seinen universalen Völkerbeglückungsplan nicht hineinpaßten. Sie wissen, daß seine edle, wahrhaft große Mutter in ihren letzten Regierungsjahren wider ihren Willen in die Hände freimaurerischer Minister gerieth, die ihre besten Absichten scheitern machten. Die Freimaurer hatten auch einen großen Einfluß auf Josef II. Centralisierung, Bureaucratierung, Germanisierung des Reiches und vor Allem Knechtung der Kirche, die das Alles heiligen sollte, war mit das Werk der Freimaurer vor 100 Jahren. Dieses Regierungssystem dauerte in Oesterreich in voller Kraft bis zum Jahre 1848, welches an diesen verwitterten Pfeilern der Monarchie gewaltsam rüttelte und ihnen vielfache Risse beibrachte. Bach, Schmerling, Herbst, Lasser-Auersperg versuchten zwar jeder nach seiner Manier, diese Pfeiler fester zu fitten, jedoch vergebens. Diese irdenen Füße des Reiches werden einer nach dem andern stürzen, und letzteres auf eine solide, nämlich die alte historische, jedoch den jetzigen Verhältnissen angepaßte Grundlage gestiftzt werden müssen. — Das System Taffae bildet nun den Übergang von dem josephinisch-liberal-bureaucratischen System zum historisch-conservativen.“

Russland. Im Jahre 1874 wurde bekanntlich von der russischen Regierung eine große Anzahl ruthenischer Uniten, die auf keinen Fall vom katholischen Glauben abfallen wollten, nach dem Gouvernement Cherson in die Verbannung geschickt. Von diesen haben nun 77 Männer mit Namensunterschrift an die schismatische Petersburger Synode eine Bittschrift eingereicht, die für die Geschichte der Verfolgten von Interesse ist. Das Actenstück, welches natürlich keinen Erfolg hatte und auch unbeantwortet blieb, wird jetzt vom Krakauer „Ezaz“ seinem Wortlauten nach veröffentlicht.

Im Jahre 1874, so heben die Petenten hervor, sind wir von der Verwaltung zur Abgabe der Erklärung aufgesfordert worden, daß wir nebst unsren Familien uns zur russischen Orthodoxie, d. h. zum Schisma zählen sollten. Diese Er-

klärung haben wir, Katholiken von Geburt, nicht abgeben können. Daraufhin sind von Verwaltungsbeamten, zum größten Theil Deutschen d. h. Protestanten, Gewaltmaßregeln gegen uns ergriffen worden, um uns zum Bekenntniß des Schisma zu zwingen: Prügel, Gewaltthärtigkeiten aller Art und materieller Ruin sind dabei in Anwendung gekommen. Sodann wurden wir ins Gefängniß geworfen und ein ganzes Jahr dort festgehalten, um schließlich, 300 Landleute an Zahl, in die Verbannung gejagt zu werden, trotzdem wir treue Unterthanen des Zaren sind. Seit zehn Jahren leben wir in der Verbannung, von Weib und Kind getrennt, fern von unserer Heimat, ausscheinend vergessen und doch dem Kaiser ergeben. Daß wir treue Unterthanen sind, beweist schon der Umstand, daß wir bei den unglückseligen Ereignissen von 1863 nicht beteiligt waren; wir haben auch nicht einmal solche Uniten, welche zum Schisma übertreten wollen, davon abwendig zu machen gesucht, sondern als einfache Leute uns nur um unser eigenes Gewissen und Heil gekümmert, und doch müssen wir jetzt unverdiente Leiden ertragen. Auch in der Verbannung sind wir dem Zaren treu geblieben; der gegenwärtige Kaiser hat der Synode die Untersuchung dieser Angelegenheit anempfohlen als der in confessionellen Dingen zuständigen Behörde. Die Verbannten ersuchen nun die Synode, eine Untersuchung einzutreten zu lassen und das Ende der Verbannung herbeizuführen, wo sie „lebendig begraben“ seien. Die Petenten bitten in dem Schreiben, das in rührenden Worten abgesetzt ist, den schließlich Entscheid durch den Gouverneur von Cherson oder sonst eine beliebige Persönlichkeit ihnen zuzustellen.

Die Leute warten immer noch vergebens auf irgend eine Antwort, und doch will es scheinen, daß sie schon durch die Gnadenerweise, die Alexander III. nach seiner Thronbesteigung erlassen hat, die Freiheit der Rückkehr in ihre Heimat erlangt haben sollten. Freilich bleiben solche Gnadenerweise in Russland oft genug ein todt er Buchstabe; auf dem Papiere macht sich die Sache ganz anders wie in der Wirklichkeit!

Literarisches.

Kalender für 1886. Schon in Nr. 7 unseres Pastoralblattes haben wir den verehrten Lesern die reichhaltigen und gediegenen Donauwörther-Kalender empfohlen, nämlich den „Monika-Kalender“ à 70 Ets., den „Kinder-Kalender“ à 25 Ets., den „kleinen Dienstboten-Kalender“ à 30 Ets., den „Soldaten-Freund“ (Kalender für katholische Soldaten) von P. Koneberg, à 30 Ets., den „Taschenkalender für die studirende Jugend“ à 55 Ets. und den „katholischen Lehrer-Kalender“ à Fr. 1. 35. —

Dem ebenfalls schon angezeigten „Ginsiedler Kalender“ der Gebr. Benziger ist soeben — in demselben Verlage — die französische Ausgabe gefolgt unter dem Titel: „Almanach des familles chrétiennes“, theilweise die gelungene Uebersetzung der deutschen Ausgabe, theilweise ein selbstständiger, dem Deutschen vollkommen ebenbürtiger Kalender.

Auch der diesjährige „Kalender für Zeit und Ewigkeit“ (Freiburg, Herder, 50 Cts.) ist von P. Franz Hattler bearbeitet, und zwar auf Grund der „katechetischen Auslegung“ von Dr. Alban Stolz sel. Trefflicher, volksthümlicher Text, reiche Illustration.

Gleichfalls im Herder'schen Verlage ist der beliebte „Sonntagskalender“ erschienen, ebenfalls sehr populär geschrieben, mit zahlreichen guten Bildern und für sich wiederum eine Leser besonders der künstlichen Erzählung von „Bruder Bastian's Reise nach dem Landt wegen interessant. 40 Cts.

Vom leßjährigen „Regensburger Marien-Kalender“ hatte ein sehr competenter Recensent in unserm Blatte behauptet: „.... Ein so billiges und zugleich ebenso reichhaltiges als gediegenes, durchaus reines und entschieden katholisches Volksbuch für die langen Winterabende dürfte wohl nicht zu finden sein.“ Wir glauben vom „Regensburger Marien-Kalender für das Jahr 1886“ (Pustet, 192 S., 70 Cts.) dasselbe behaupten zu dürfen.

Im gleichen Verlage (Pustet, Regensburg) ist auch für 1886 erschienen der sehr empfehlenswerthe „Kleine Marienkalender für christliche Frauen und Jungfrauen“, von Ludw. Gemminger, 192 S. kl. 16°, 80 Cts. Derselbe enthält: 1. „Die Titel Mariens“, 2. „Frauenspiegel“, 3. „Die Frauen in den verschiedenen Ländern der Erde“, 4. „Die Blumen“, 5. „Marienlieder“.

* * *

Das *«bis repetita placent»* dürfen wir auch auf Bücher anwenden, von denen bald nach ihrem Erscheinen eine zweite Auflage nothwendig geworden: sie gesunken! Von Direktor Baumgartner's „Leitfaden der Seelenlehre“ und „Leitfaden der Erziehungslehre“ hatten wir freilich schon sofort bei deren erstmaligem Erscheinen die Überzeugung, daß sie — um ihrer wohlerwogenen Stoffauswahl, gründlichen Behandlung und knappen, klaren Fassung willen — „gesunken“ würden; immerhin gereicht es uns zu lebhafter Freude, unsere damalige Überzeugung durch das sofortige Bedürfniß einer zweiten Anlage, die uns vorliegt (Freiburg, Herder) bestätigt zu sehen. Die zweite Auflage des „Leitfadens der Erziehungslehre“ hat eine wesentliche Vermehrung durch Hinzufügen des allgemeinen Theils der Erziehungslehre erhalten, wodurch das gehaltvolle Buch zu einem in sich abgeschlossenen Ganzen und für Einführung in Lehrerbildungsanstalten geeigneter geworden ist.

* * *

„Dr. J. Schuster's Handbuch zur biblischen Geschichte“, mit Karten, Plänen und vielen Holzschnitten, neu bearbeitet von Dr. J. B. Holzhammer. Freiburg, Herder. 4. Auflage. Das Werk erscheint im Laufe eines Jahres vollständig in 12 bis 14 Lieferungen à Fr. 1. 35. Jeden Monat wird eine Lieferung ausgegeben. Über den Zweck des Buches äußert sich der Verfasser dahin: „Es soll vor allem dem Lehrer (und dem Geistlichen) ein Hilfsbuch sein zur Erklärung der biblischen Geschichte.“ Der 1. Lieferung, die wir in Nr. 32 besprochen haben, ist bereits die zweite gefolgt.

Das unsern Lesern längst bekannte liebliche „Meßbüchlein für fromme Kinder“ von Pfr. G. Mey liegt uns heute in 10. Auflage vor. Freiburg, Herder. 108 S. Bei dem ebenso reichen als sinnigen Bilderschmuck des Büchleins ist der Preis (hübsch cartoniert 70 Cts.) ein sehr billiger. — Daselbe gilt von dem, mit 20 französisch eleganten Stahlstichen geschmückten, im gleichen Verlage erschienenen Büchlein „Das Kind Mariens, sein Leben und sein Tod“, aus dem französischen übersetzt, resp. französisch und deutsch, da der französische Text sich auf der Rückseite der Bilder befindet. Elegant geb. mit Goldschnitt Fr. 2. 70.

* * *

Vor Jahresfrist haben wir auf des Jesuiten Guido Maria Dreves' interessante Schrift „Ein Wort zur Gesangbuchfrage“ aufmerksam gemacht. Die Schrift führt sich ein als „Prolegomena zu einem Büchlein geistlicher Volkslieder.“ Der geistreiche, liederkundige Verfasser hat in verdankenswerther Weise Wort gehalten und soeben bei Herder in Freiburg, unter dem Titel „O Christ hie merk!“, ein Gesangbüchlein von 150 geistlichen Liedern herausgegeben — „echt christliche, echt volksthümliche Lieder, wie sie von Anfang bei unsern Vorfahren in Brauch und Uebung gewesen, dann aber in glaubenschwacher, nüchterner Zeit über Bord geworfen oder bis zur Unkenntlichkeit entstellt wurden, und zwar in einer Gestalt, die sich möglichst innig der überlieferten Urform anschließt.“ Die Weisen des Büchleins sind in der sog. Solmisationsmethode notirt und die jedesmalige Intonationshöhe dem Liede vorgezeichnet. Ausgabe mit Gebetsanhang 95, geb. Fr. 1. 20; ohne Gebetsanhang 80, geb. Fr. 1. 10.

* * *

Die A. Laumann'sche Verlagsbuchhandlung in Dülmen hat von P. Ign. Zeiler's bekanntem „Normalbuch für die in der Welt lebenden Mitglieder des III. Ordens des hl. Franziskus“ eine Taschenausgabe veranstaltet unter dem Titel: „Das kleine Normalbuch.“ Dieselbe ist 256 Seiten stark und kostet 70 Cts., geb. Fr. 1. Dieses kleine Normalbuch enthält, nach kurz gefasster Einleitung über den heiligen Franziskus und seinen dritten Orden, die Regelerklärung des Normalbuches fast ganz vollständig, ebenso den Ritus; an Stelle der Lebensbeschreibungen der Heiligen und Seligen des Ordens ist der seraphische Kalender gesetzt, zugleich als Abläfikalender. Die Anleitung zur andächtigen Berrichtung der Ordens-Baterunser wurde in kurzer Form dem Ritus angeschlossen, die übrigen Andachtsübungen im Anhange sind um ein Beträchtliches vermehrt worden.

* * *

„Aus dem fernen Westen“ betitelt sich ein Separat-Abdruck aus dem „Obwaldner Volksfreund“ und schildert in einfacher, aber anschaulicher Darstellung die gefährliche Reise der ehrw. Schwestern, Missionärrinnen, M. Scholastika Muß, M. Alberta Anderhalde und Ida Weber aus dem Benediktinerkloster St. Andreas in Sarnen nach dem fernen westlichen Nordamerika (Union Town im südöstlichen Washington Territorium.) Die kleine Schrift bietet viel Interessantes und ver-

dient schon ihres schönen Zweckes wegen, für das katholische Missionswesen aufzumuntern, aller Beachtung. („Ridw. Volksbl.“)

* * *

Im Verlage der Firma Carl Poellath in Schrobenhausen (Oberbayern) ist soeben eine neue Serie von Heiligenbildern ausgegeben worden, welche zu dem Besten in dieser Richtung Gebotenen gehören. Einem solchen wahren und wirklichen Vertreter der christlichen Kunst gegenüber nehmen wir keinen Anstand, auf eine stattliche Zahl ehrender Anerkennungen der Leistungsfähigkeit dieser Devotionalienhandlung hinzuweisen, und können wir dem Urtheile des hochw. Priors P. Magnus Sattler des Klosters in Andechs nur beipflichten, welcher bestont, „daß Poellath eine vollkommene Umwandlung in der Bildertechnik hervorgerufen und durch die Verbreitung einer ganzen Reihe von Bildern, bei denen man nicht weiß, ob man mehr die Billigkeit oder Schönheit bewundern soll, mächtig auf das religiöse Denken im Volke eingewirkt und dadurch den Dank vorzüglich von Seite derjenigen, deren Amt und Beruf es ist, dieses zu fördern und zu pflegen, verdient hat.“

(„Wiener liter. Hd. f. d. kath. Welt.“)

* * *

Damit der heilige Rosenkranz immer mehr in seinen Vordrägen erkannt und eifrigst gepflegt werde und, wo derselbe vernachlässigt, die Wiedereinführung in den Familien herbeizuführen, gibt der Dominikanerorden eine vom hochw. P. Thomas Maria Leikes in Venlo (Holland) redigirte Monatsschrift heraus, betitelt: **Der Marien-Psalter**. Bei reichem Inhalt und schöner Ausstattung erscheint derselbe jährlich in 12 Heften zum Preise von Fr. 1.35 und wird allen katholischen Familien zum Abonnement auf's Angelehnlichste empfohlen.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie die Verlagsbuchhandlung von A. Baumann in Dülmen entgegen, welch' letztere auf Verlangen bereitwilligst Probehefte gratis und franko versendet.



Literarisches.

(Eingesandt von P. B. D.)

Nachfolge des hl. Aloisius, von A. L., und **Paradies der christlichen Seele**, von August Jüngling, nennen sich zwei neue gar nette Gebetbücher im Verlage von Anton Pustet in Salzburg. Die Nachfolge des hl. Aloisius besteht aus einem vollständigen Gebetbuche von 244 Seiten. Besonders treffend

scheinen uns neben den kräftigen Gebeten die kurzen und markigen Belehrungen. Dann folgt eine gedrängte, aber um so lebenswertere Lebensgeschichte des engelreinen hl. Jünglings, verbunden mit passenden Lebensregeln. Die Feier der Aloisiussonntage zeichnet sich aus durch gefällige Form und reichen, praktischen Inhalt der Erwägungen. Mit einem Worte, das Buch darf als treffliches Mittel bezeichnet werden, die Unschuld in jugendlichen Herzen zu erhalten und die Frömmigkeit darin zu pflegen und zu festigen. Es reiht sich in dieser Beziehung den besten Aloisius-Büchern an die Seite.

Paradies der christlichen Seele nennt sich das zweite, in Druck und Form hübsch ausgestattete Buch von XVI. u. 562 Seiten. Im Verhältniß zur Größe erscheint der Inhalt überaus reich, z. B. finden wir 6 Messeandachten, wovon die erste lateinisch und deutsch nach dem römischen Messbuch. Litaneien zählen wir nicht weniger als 23; ebenfalls mehrere Communionandachten; Gebete eine überaus reiche Auswahl für die verschiedenen Zeiten, Feste und Anliegen; zu vielen bekannten, großen Heiligen. Namentlich enthält das Buch auch eine vor treffliche Anleitung und Gebete zur Verehrung des heiligsten Herzens Jesu und der allerseligsten Jungfrau. Das liebliche Buch trägt einen gut gewählten Namen. Es ist in Wirklichkeit für christliche Seelen ein Paradiesgarten voll duftenden Gebetsblumen, mit Sorgfalt ausgewählt aus den schönsten Kirchengebeten und den kräftigen und tiefgefühlten Herzenergiezungen der großen Heiligen Gottes. Wir glauben, der Wunsch des hochw. Verfassers wird sicher erfüllt, das Gebetbuch wird den „Beifall der frommen Beter“ finden und den unsterblichen Seelen sich erweisen als „reiche Quelle göttlicher Gnaden und Segnungen.“

Im nämlichen Verlage ist erschienen: „**Gewitterbüchlein**“, enthaltend Belehrungen, Schutzwittel und Gebete. Von Sauren, Rektor in Köln. 88 Seiten. — Die Gewitter werden hier vom natürlichen und vom religiösen Standpunkte aus betrachtet. Ebenso werden die natürlichen und religiösen Schutzmittel angegeben. Die Gebete bei Gewitter sind deutsch für das Volk und lateinisch, wie sie der Priester betet, wenn er Gewitter benedizirt. Möchte dieses höchst lehrreiche Schriftchen recht allgemein unter dem Volke verbreitet werden. Würden die Belehrungen und Mahnungen, die darin enthalten, allgemein befolgt, wir dürften uns der sichern Hoffnung hingeben, Gottes Barmherzigkeit würde uns mit der schrecklichen Strafurthe schädlicher Gewitter mehr verschonen als bisher geschehen.

Zuländische Mission.

a. Gewöhnliche Beiträge pro 1884 à 1885.

Fr. Et.

Übertrag laut Nr. 36: 18,637 89

Aus der Pfarrei Wittenbach

60 —

" " Schöß

70 —

" " Selzach

40 —

" " Rorschach

75 —

" " Kirchdorf

100 —

Aus der Pfarrei Tägerig Opfer am Feste Maria Himmelfahrt

35 —

Aus der Dompfarrei St. Gallen

101 —

" " Filiale St. Georgen

35 —

" " Pfarrei Egerkingen

10 —

" " Berg

70 —

" " Wangen

53 —

" " Pfarrgemeinde Risch

80 —

" " Pfarrei Kriens

45 —

Aus der Pfarrgemeinde Münster (hagelbeschädigt) 100 —

" " Pfarrei Wisen 20 —

" " Missions-Station Rüttingen 35 —

Bon der Gemeinde Appenzell:

1. Osterheiligtagsopfer 227 —

2. von den Schulkindern gesammelt 30. —

3. vom I. Kloster Maria d. Engel 30 —

4. von Hrn. Kirchenpfleger Broger sel.	20 —
5. von Fr. G. Broger-Egger sel.	10 —
6. „ Hochw. Hr. Pfr. Koller	5 —
7. Aus kleinen Testamenten	18 —
Bon Ungeannt in Sursee	40 —
Sammlung in der Kirche in Ruswil am Gedächtnisse des Piusvereins	40 50
Aus der Pfarrei Täikon	20 —
Durch das Commissariat Nidwalden:	
Stans, I. Hauptort:	
1. Opfer in der Pfarrkirche	744 70
2. vom Löbl. Kloster St. Clara	20 —
II. Filialen:	
1. Büren	13 —
2. Thalwil	35 —
3. St. Jakob Ennetmoos	13 —
4. Obbürgen	13 40
5. Stansstaad	45 —
6. Wiesenbergen	3 25
Beckenried	150 —
Buochs: 1. Kirchenopfer	93 45
2. Unbekannt	200 —
Emmetten	84 50
Ennetbürgen	20 —
Hergiswil	50 —
Wolfenschiessen	35 20
Aus der Pfarrei Sursee Privatbeiträge	300 —
	21,827 89

e. Jahrzeitenfond.

Uebertrag laut Nr. 3:	130 —
Jahrzeitstiftung durch Pfarr-Rectorat St. Gallen für W. G. G.	100 —
Jahrzeitstiftung von Geschwister-Küster in Rapperswil	100 —
	330 —

Die Hochw. Geistlichkeit, sowie alle Sammler werden aufmerksam gemacht, daß auf Ende September die Rechnung über die inländische Mission abgeschlossen wird. Wir erlauben uns, die Mahnung beizufügen, die noch nicht begonnenen Sammlungen bald vorzunehmen und alle Wohlthäter zur reichlichen Unterstützung unseres Werkes, das all den dringendsten Bedürfnissen nicht mehr genügen kann, aufzumuntern. (Der jährliche Beitrag ist nur 20 Ets.) Budget pro 1884 à 1885 ca. Fr. 49,000. —

Der Kassier der Inländischen Mission:
Pfeiffer-Elmiger in Luzern.

Gebundene Sobelbücher

in sehr schöner Auswahl in Leinwand und Leder sind stets zu haben bei
B. Schwendimann, Solothurn.

Gesucht:

Gouvernante, streng katholisch, 30—35 Jahre alt, energisch, französisch und deutsch. Antritt sofort. Offerten mit Photographie und Gehalt anspruch an Dr. Ruhe in Zawiercie, Russ. Polen.

Sparbank in Luzern.

Weinmarkt 219.

Wir nehmen verzinsliche Gelder an:

- Gegen Ausstellung von Obligationen und verzinsen dieselben à 4 % bis 4½ %, je nach Kündigungsfrist:
- gegen Errichtung von Sparkassabüchlein à 4 % mit beliebigen Einzahlungen und Rückzahlungen.

64

Die Verwaltung.

Illustrierte Katholische Kalender für 1886.

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Kalender für Zeit und Ewigkeit für 1886:

Wer ist wie Gott! Von Alban Stolz. Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von Franz Hattler S. J. Mit einem Titelbild und vielen Illustrationen. Mit oder ohne allgemeines oder badisch-württembergisches Calendarium und Marktverzeichniß. 45 Quartseiten Text (dazu 12, bezw. 24 S. Calendarium und 7, bezw. 11 S. Märkte.) Preis 50 Ets.

Sonntagskalender für 1886.

Mit vielen Illustrationen und einem Rebus von 25 Gaben. Mit oder ohne allgemeines oder badisch-württembergisches Calendarium und Marktverzeichniß. 48 Quartseiten Text (dazu 12, bezw. 24 S. Calendarium und 7, bezw. 11 S. Märkte.) Preis 40 Ets.

66 Freiburg (Baden).

Herder'sche Verlagshandlung.

Herder'sche Verlagshandlung in Freiburg (Baden).

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Baumgartner, H., Leitfaden der Seelenlehre oder Psychologie,

besonders für Lehrer und Erzieher. 3. weite, verbesserte Auflage. 8° (VIII u. 96 S.) Fr. 1. 35.

67

Soeben ist erschienen:

Sankt Ursen-Kalender für 1886.

Preis für die Schweiz: 35 Ets.

Der Sankt Ursen-Kalender, der dieses Jahr eine besonders sorgfältige Ausstattung erfahren, enthaltet 84 Quartseiten mit 18 schönen Initialen und Bildern, nebst einem

Preis-Räthsel mit 25 wertvollen Preisen.

Inhaltsverzeichniß: Kalendarium in rohem und schwarzem Druck mit Bignetten. — Jahrmarkt-Verzeichniß. — Neujahrs-Gruß, mit Bnette. — Der Erdenpilger, mit Bild und Initial. — Salve Regina, Erzählung aus dem 14. Jahrhundert von Eugen Wyler, mit Initial. — Die hochwürdigsten Bischöfe der Schweiz, mit zwei Bildern. — Klage eines frommen Sozialisten; Ein guter Rath zum Gleichen, zwei Gedichte. — Der Jesuit, Humoreske von Wilh. Koch, mit Initial und Bild. — Der Tubal, Gedicht von J. Wipfli, mit Kopfleiste und Bild. — Jahrs-Chronik 1884. — Die Auswanderer, Gedicht von F. Freiligrath, mit Bild. — Graf Theodor Scherer-Boccard, der erste Präsident des Schweizerischen Piusvereins, mit Portrait und Initial. — Das Kapuzinerkloster in Solothurn, mit 2 Bildern. — Das Gelübde, Erzählung von Wilh. Koch, mit Initial und einemilde. — Joggeli's Privatvergnügen, mit Bild. — Landwirthschaftliches. — Humoristisches, mit 4 Bildern. — Räthselige Inschriften. — Preis-Räthsel. — Inserraten-Anhang. — Wochemarkt-Verzeichniß.

B. Schwendimann, Solothurn.